

Humanität durch Nationalität zur Bestialität“, hat Franz Grillparzer gesagt. Diese Herausforderung Gottes durch unser Verhalten zum Nächsten werden wir schwer bezahlen müssen.

Adam Müller, der geistvolle Staatsphilosoph, hat in seinen „Elementen der Staatskunst“<sup>9)</sup> auch eine Vorlesung darüber gehalten, daß „Christus nicht bloß für Menschen, sondern auch für die Staaten gestorben sei“. So paradox das auch klingen mag, so liegt ihm doch bei richtigem Durchdenken ein sehr tiefer Sinn zugrunde: Nur dann wird wirklich Frieden unter den Menschen herrschen, wenn sie nicht bloß in ihrem Familien- und Gesellschaftsleben die christlichen Grundsätze befolgen, sondern erst dann, wenn auch die Lenker der Staaten die Gebote Gottes bei der Ausübung ihrer Regierungsgewalt zur Richtschnur nehmen. Und so bilden die Lehren der Geschichte einen neuen Beweis der unvergänglichen Wahrheit der Lehre des Evangeliums.

Wien.

Univ.-Dozent DDr. Otto Weinberger.

**P. Albert Schmitt S. J.** †. Am 15. Jänner 1948 starb P. Albert Schmitt S. J., der langjährige Professor für Moralthologie an der Universität Innsbruck. Er war ein treuer Mitarbeiter der „Quartalschrift“. Viele wertvolle Behandlungen von Pastoral- und Gewissensfällen stammen aus seiner Feder und zeugen von dem abgewogenen Urteil, der reichen Lebenserfahrung und dem klugen Wirklichkeitssinn, die dem Verstorbenen eigen waren. Seine Vorliebe galt den Fragen um Ehe und Familie. In der Diskussion über Sterilisation, Eugenik und andere moderne Probleme nahm er wiederholt richtungweisend Stellung. Sein Büchlein „Grundzüge der geschlechtlichen Sittlichkeit“ erlebte mehrere Auflagen. Seine Hauptarbeit aber galt der Weiterführung und Zeitanpassung der Summa Theologiae Moralis seines Vorgängers Hieronymus Noldin. Unter seiner Hand erreichte das Werk die 31. Auflage bis zu einer Zahl von fast 100.000 Exemplaren.

P. Schmitt war am 30. November 1871 in Gissigheim in Baden geboren. Nach seinem Gymnasialstudium studierte er zunächst an der technischen Hochschule in Würzburg. 1892 trat er in die österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu ein; 1901 wurde er zum Priester geweiht; 1902 erwarb er an der Universität Innsbruck den Doktorgrad. Seine Lehrtätigkeit an der dortigen theologischen Fakultät begann er 1905; 1917 erfolgte seine Ernennung zum o. ö. Professor; 1936/37 bekleidete er auch die Würde des Rector Magnificus der Universität. Nach Aufhebung der Fakultät 1938 und Auflösung des Jesuitenkollegs 1939 übersiedelte er auf das Landgut der Ursulinen Sticklberg bei Hatting im Oberinntal, wo er sich noch seelsorglich und schriftstellerisch betätigte. Als Frucht seiner in diesen letzten Jahren gehaltenen Priesterkonferenzen erschien vor kurzem als opus postumum ein schlichtes, aber inhaltsreiches Bändchen „Heilige Würde, heiliges Wirken. Besinnliches zum Priesterideal“.

Wer mit P. Schmitt in Beziehung trat, gewann ihn lieb wegen seines grundgütigen Wesens, seiner Klugheit und seines geistvollen Humors. Seine nähere Umgebung aber wußte auch um seine tiefe Innerlichkeit und seine rührende Gebetstreue. Auch in seiner Krankheit ließ er sich nie von der Verrichtung des Offiziums abhalten; noch bis fünf Minuten vor seinem Tode betete er das Bre-

<sup>9)</sup> Neue Ausgabe, Wien, II. Halbbd., 1922, S. 178—195.



vier. Er war ein Vorbild als Gelehrter, Priester und Ordensmann.  
R. I. P.

Innsbruck.

*J. Miller S. J.*

**Der 72. Allgemeine Deutsche Katholikentag in Mainz.** Auf Beschluß des Zentralkomitees für die deutschen Katholikentage unter Vorsitz des Fürsten Löwenstein findet der 72. Allgemeine Deutsche Katholikentag 1948 in Mainz statt. Damit wird eine alte Tradition gewahrt und ein 100jähriges Jubiläum gefeiert, da auch der erste deutsche Katholikentag 1848 in Mainz abgehalten wurde. Der 2., 3. und 4. September sind nur Vertretertage, während Sonntag, der 5. September, für öffentliche Reden und Kundgebungen bestimmt ist. In den Tagen des 2. bis 4. September werden die Vertreter der Sachausschüsse in geschlossenen Versammlungen über die aktuellen Zeitprobleme beraten. Diese Beratungen werden in der Mainzer Universität, die als eine der größten und modernsten Europas bezeichnet wird, abgehalten. Wegen des hohen Zerstörungsgrades der Stadt muß die Zahl der offiziellen Vertreter auf rund 1000 beschränkt bleiben. Unter den zu erwartenden Gästen befinden sich außer hohen ausländischen kirchlichen Würdenträgern ein Teil des deutschen Episkopats und alle führenden deutschen Katholiken.

Zum Katholikentag erscheint eine Festschrift. Der Heilige Vater, der Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, und Fürst Löwenstein werden je ein Vorwort schreiben. Namhafte Gelehrte geben in mehreren Beiträgen einen Überblick über Entwicklung und geistigen Gehalt der deutschen Katholikentage und den deutschen Katholizismus in den letzten hundert Jahren. Im Rahmen des Katholikentages sind mehrere kulturelle Veranstaltungen, wie eine Ausstellung für mittelalterliche Kunst, durchgeführt vom Dom- und Diözesanmuseum unter Mitwirkung des städtischen Altertums-museums, eine Ausstellung der katholischen deutschen Buchproduktion nach dem Kriege, die Dominikus-Böhm-Ausstellung und eine Festaufführung der Bardo-Gilde geplant. Auch der Domchor und das Collegium Musicum der Johannes-Gutenberg-Universität werden in Erscheinung treten. Das städtische Theater wird bedeutende katholische Werke aufführen.

## Das katholische Missionswerk

Von Univ.-Prof. Dr. Joh. Thauern S. V. D., Wien

### Afrika und die katholischen Missionen nach dem zweiten Weltkrieg

#### I.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts war Afrika der Kontinent des Wettlaufs der abendländischen Kolonialreiche. England und Frankreich wurden dabei die Großbesitzer, während die anderen Staaten kaum in Betracht kamen. Für England war neben der Ausweitung des Landes die Sicherung seines indischen Besitzes, dessen Flankensäule Ostafrika vom Nil bis Kapstadt bildete, tragender Kolonialgedanke. Frankreich hingegen rechnete bei seiner sinkenden Geburtenzahl mit Truppenmassen aus Westafrika für die Sicherung des Mutterlandes. Seit dem ersten Weltkrieg ist Afrika immer mehr ein Teil des europäischen Wirtschaftsraumes geworden. Es erhielt im Zeitalter der Großraumpolitik die Bedeutung des naturgegebenen wirtschaftlichen Ergänzungsgebietes Europas. Ähnlich wie